

Fundstück

Oliver Landolt

Burgdorf und die Judenverfolgungen in der Mitte des 14. Jahrhunderts

Die Stadt Burgdorf wird im Nürnberger Memorbuch als Ort erwähnt, in welchem Juden ihres Glaubens wegen Mitte des 14. Jahrhunderts den Märtyrertod erlitten haben sollen. Die so genannten Memorbücher entstanden im askenasischen Judentum im Laufe des Mittelalters als eine besondere Art jüdischer Memorialkultur in den einzelnen Synagogengemeinden, wo sie gottesdienstliche Verwendung fanden. Dabei wurden Namenslisten von während Judenverfolgungen getöteten Märtyrern, von einzelnen berühmteren jüdischen Gelehrten und Rabbinern, aber auch von in Pogromen vernichteten jüdischen Gemeinden verzeichnet. Das ursprünglich in Nürnberg verfasste Memorbuch gelangte vermutlich im Laufe des 15. Jahrhunderts nach Mainz. Der Rabbiner Siegmund Salfeld (1843–1926) veröffentlichte das Memorbuch 1898 im Auftrag der «Historischen Commission für Geschichte der Juden in Deutschland». Heute befindet sich das vormals im Besitz der jüdisch-orthodoxen Gemeinde in Mainz gewesene Memorbuch in einer privaten Sammlung in London.

Burgdorf, zähringische Gründungsstadt, gelangte nach dem Aussterben der Zähringer 1218 samt Burg in den Besitz der Grafen von Kyburg. Mit dem Aussterben der Kyburger in männlicher Linie wurde der westliche Teil des alten kyburgischen Besitzes (Burgdorf, Wangen an der Aare, Landshut, Burg und Stadt Thun samt dem Äusseren Amt Thun) durch Heirat mit Anna, Tochter Hartmanns V. von Kyburg (†1263), um 1273 Besitz von Eberhard I. von Habsburg-Laufenburg (†1284). Dieser begründete das Grafengeschlecht der Neu-Kyburg (auch von Kyburg-Burgdorf genannt). Politisch musste das zwischen starken Nachbarn gelegene, wirtschaftlich nur schwach fundierte Grafengeschlecht hin und her lavieren, wobei einerseits vor allem die territorialpolitisch immer stärker hervortretende Stadt Bern im Westen, andererseits die habsburgisch-österreichische Landesherrschaft im Osten als stärkste Konkurrenten auftraten. Die Grafenfamilie der Neu-Kyburg baute Burgdorf als eigentliches städtisches Zentrum ihrer Herrschaft systematisch aus. Neben der Schaffung verschiedener infrastruktureller Einrichtungen gehörte hierzu vor allem eine ausreichende Versorgung mit Geldmitteln zur weiteren wirtschaftlichen Entwicklung. Juden spielten in der im Laufe des Mittelalters zunehmend an Bedeutung gewinnenden

אלה הגזרות אשר נעשו בעו'י⁹ בשנת קמ"א אלף הששי.
 מדינת בודאויני¹⁰. וועלסקירבען, לינדווא, רבנשפורק, בוכה
 (קהלה)¹¹ אוברלינגן, קושטנצא, שפחון, עד כאן בודאוי, מעמינגן, ביבו
 גנדלינגן: מדינת ביירן, קהלה אושפורק, (לנדשפרק)¹², בורג
 פפנהובן, עייקא, וילהיים, ווסרבורק, וערטונגן, (ליפהיים)¹³, דיל
 אינגולשטאט, מונכן, נונשטאט, וועלדורף, גרידינגן, היידיקא, ביירכי
 (קהלה)¹⁴ נורדלינגן, ווהטוונק, עלונגן, דינקלשבוהל, בורטורף און
 צובנגן, שרוי, ארבורק, אעלינגן, רופרשטשויילרא, צוןריך, בון, ועקי
 וולדשהיט, רינוועקלדן, קהלה בולא, נונבורק, ורייבורק, טנא, (פירט
 אנזשהיים, ונהיים, וטוילרא, זולצא, געוילרא, מולדוון, הרקלשוי
 קיורשפרק, (מונשטראטל, רובכא)¹⁵, דוינקהיים, קולמרא, (רופולטשוייל
 (ריבוילרא, צעלנברק)¹⁶, פולטא, בערקוים, קעשטנרוילן, שלעצש
 מרקולטשהיים, אחנהיים, אירשטהיים, וירדא, רושהיים, צברא, נוויל
 בושוילרא, אופנבורק, מורשמונשטרא, רינווא, עטנהיים)¹⁷, תלן, לן
 אינדינגן, קענצינגן, פענוועלט, שטרספורק, קהלה, הגנווא, לנד
 לוטרבורק, ועלשא: קהלה וורמשא ושפירא)¹⁸, (ברושעלא, פורעזי
 ברעטהיים)¹⁹, היילפרונא, וינפנא, היידלברק, זולמא, שרישהיים, עלט

Geldwirtschaft eine wichtige Rolle, indem diese im durch die offizielle Kirche weitgehend verteuerten Kredit- und Geldhandel eine wichtige Rolle übernahmen. Als Kreditoren von Adel, Kirche, städtischem Bürgertum, aber auch ländlichen Bevölkerungsschichten waren die Juden wichtige Vermittler von Kapitalmitteln zur Versorgung und Aufrechterhaltung wirtschaftlicher Aktivitäten. Für ihre mit grossen Risiken getätigten Geldgeschäfte wurde ihnen die Zinsnahme in wucherischer Höhe gestattet. In Burgdorf ist die Existenz von Juden seit den 1340er Jahren belegt, wahrscheinlich angesiedelt durch den durch den «Brudermord auf dem Schloss Thun» von 1322 berüchtigten Grafen Eberhard II. von Neu-Kyburg (1299–1357): Am 28. Juni 1347 lieh der Jude Simon, «burger und gesessen ze Burgdorf», 40 Pfund «güter pfennige gemeiner münze zû Burgdorf» dem Strassburger Domprobst Ulrich von Signau, einem Bruder der seit Jahresbeginn 1326 mit Graf Eberhard II. von Neu-Kyburg verheirateten Anastasia von Signau (†1382); Ulrich versprach, das geliehene Kapital bis «uf die nächste Unserer Fröwen liechtmes» (= 2. Februar 1348) «one verzug» zurückzuzahlen, ansonsten «von deshin uf jeglich pfund ... wochentlich sollen geben zwei pfennige ... zû gesuch und zû schaden». Umgerechnet auf das Jahr entsprach dies einem Zinssatz von 43¹/₃%, damals einem allgemein üblichen Zinssatz für jüdische Kredite.

Im Vorfeld des so genannten «Schwarzen Todes», der grossen von Asien nach Europa vordringenden Pestpandemie in der Mitte des 14. Jahrhunderts, gerieten die Juden als religiöse Aussenseiter im christlichen Europa in

den Verdacht, die Christenheit mittels Vergiftung von Brunnen und sonstigen Gewässern wie auch von Lebensmitteln töten zu wollen. Die damaligen Zeitgenossen konnten sich das Massensterben grosser Bevölkerungsteile nicht erklären und entwickelten verschiedene Theorien über die Ursache der Seuche, wobei insbesondere Brunnenvergiftungsgerüchte gegenüber Juden, aber auch anderen Randgruppen trotz Interventionen von Papst Clemens VI. besonders im mitteleuropäischen Raum spezielle Verbreitung fanden. Noch bevor die Seuche selber ausbrach, waren die Brunnenvergiftungsgerüchte gegenüber der jüdischen Bevölkerung über die Dauphiné und Savoyen bis in das Gebiet des heutigen Kantons Bern vorgedrungen und lösten auch hier verheerende Judenverfolgungen aus. Bei der weiteren Verbreitung der Brunnenvergiftungsgerüchte gegenüber den Juden im Gebiet des Hl. Römischen Reiches muss insbesondere die Stadt Bern eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt haben, indem die Stadt über den Korrespondenzweg die angeblichen Untaten der Juden weiterverbreitete. Schon im November 1348 wurden die Berner Juden auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Obwohl Solothurn wie auch Zofingen und weitere Städte im südwestdeutschen Raum im November/Dezember 1348 und in der folgenden Zeit Juden dem Scheiterhaufen überantworteten und diese Verfolgungswelle über das Neujahr hinaus noch weitere Städte und Gegenden vor allem dieser Region erfasste, blieb Burgdorf allem Anschein nach bis Mitte Februar 1349 ein sicherer Aufenthaltsort für Juden. Am 17. Februar 1349 stellten Graf Eberhard II. von Neu-Kyburg wie auch seine Gemahlin Anastasia allerdings eine Urkunde aus, in welcher berichtet wird, dass «unser juden, die under uns und in unser statt ze Burgdorf gesessen waren, ... von ir unrechtes wegen von uns entwichen sint». Die zurückgelassenen jüdischen Vermögenswerte wurden konfisziert: «... alles ir gütes, so si in der selben unser statt verlassen hant, hein angezogen und in unser hant genommen, und in unser nütze bekert», wobei auch die Bewohner Burgdorfs in den Genuss dieser Vermögenswerte kamen. Graf Eberhard und seine Gattin Anastasia nahmen dabei «unser lieben burgre und die statt von Burgdorf, und alle die, die die selben unser statt anhörent, und alle ir nachkommen unverscheidenlich, und ir jeklichen in sunderheit, von des selben gütes wegen» in Schutz und versprochen, diese gegen alle Ansprachen deswegen zu schützen. Gemäss dieser Urkunde wurden die Juden also nicht getötet, sondern sie flohen unter Zurücklassung ihrer Vermögenswerte aus der Stadt. Im Gegensatz hierzu meldet aber das Nürnberger Memorbuch den Märtyrertod der jüdischen Bevölkerung in Burgdorf. Daneben nennt das Memorbuch folgende in der heutigen Schweiz gelegene Orte, wo Juden den Märtyrertod erlitten: Aarau, Aarburg, Baden, Basel, Neuenburg, Rapperswil, Rheinfelden, Schaffhausen, Sursee, Zofingen und Zürich. Aus den erhaltenen Quellen können wir nicht schliessen, welches Schicksal die Burgdorfer Juden tatsächlich erfah-

ren haben. Verblüffend ist jedoch, dass sowohl Bern wie auch Solothurn im Memorbuch fehlen, obwohl hier nachweislich die jüdischen Gemeinden ausgelöscht wurden und gerade auch Bern eine wichtige Rolle in der Region bei diesen Judenverfolgungen gespielt hat.

Info

Das mes:arts theater präsentiert diesen Sommer seine neue Produktion «Der Totengräber». Das Stück von Christine Ahlborn (Text, Recherche, Regie) und Matthias Zurbrügg (Schauspiel) spielt im bernischen 14. Jahrhundert und handelt von Judenverfolgungen und vom Tanz mit dem Schwarzen Tod. Spielzeit ist Mitte Juni bis Ende Oktober 2009; weitere Informationen zum Stück und Spieldaten: www.mesarts.ch; mesarts@mesarts.ch; 031 839 64 09.

Abbildungsnachweis

Salfeld, Siegmund (Hrsg.): Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches, Berlin 1898 (Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland, Bd. 3), 69 [Burgdorf in hebräischer Schreibweise mit Kreis gekennzeichnet].

Quellen und Literatur

Avneri, Zvi (Hrsg.): Germania Judaica, Bd. 2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, 1. Halbbd. Aachen/Luzern/Tübingen 1968, 146 [Art. Burgdorf].

Fontes Rerum Bernensium. Bern's Geschichtsquellen, Bd. 7. Bern 1893.

Graus, František: Pest – Geissler – Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit. 2. Aufl., Göttingen 1987 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 86).

Landolt, Oliver: Der Schwarze Tod und die Judenverfolgung von 1348. In: Schwinges, Rainer C. et al. (Hrsg.): Berns mutige Zeit. Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt. Bern 2003, 220–224.

Landolt, Oliver: Die jüdische Bevölkerung. In: Schwinges, Rainer C. et al. (Hrsg.): Berns mutige Zeit. Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt. Bern 2003, 270–273.

Salfeld, Siegmund (Hrsg.): Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches. Berlin 1898 (Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland, Bd. 3).

Schneider, Reinhard: Der Tag von Benfeld im Januar 1349: Sie kamen zusammen und kamen überein, die Juden zu vernichten. In: Burghartz, Susanna et al. (Hrsg.): Spannungen und Widersprüche. Gedenkschrift für František Graus. Sigmaringen 1992, 255–271.